

## Konfessionen und Religionen – Gottes- und Heilsvorstellungen in verschiedenen Religionen

Stand: 01.02.2021

Jahrgangsstufen	10
Fach/Fächer	Katholische Religionslehre
Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele	Kulturelle Bildung, Interkulturelle Bildung, Soziale Bildung
Zeitraumen	Doppelstunde bzw. zwei Einzelstunden
Benötigtes Material	M1 – M5

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler entdecken an konkreten Aussagen zu den Gottes- und Heilsvorstellungen Unterschiede und gemeinsame Anliegen von Religionen und zeigen, wie sie zur positiven Weltgestaltung beitragen können.

### Aufgabe

#### M1

„Wenn die Religionen wahr sind, dann aus dem Grund, weil es jedes Mal Gott ist, der gesprochen hat. Und wenn sie unterschiedlich sind, dann aus dem Grund, weil Gott in verschiedenen Sprachen entsprechend der Verschiedenheit der Empfänger gesprochen hat. Und endlich, wenn sie absolut und ausschließlich sind, dann aus dem Grund, weil Gott in jeder Religion von „Ich“ gesprochen hat.“<sup>1</sup>

– Frithjof Schuon (1907 – 1998, Religionsphilosoph)

#### Aufgabe:

Paraphrasieren Sie das Zitat von Schuon und positionieren Sie sich dazu. Gibt es Ihrer Meinung nach (die) eine wahre Religion? Warum / Warum nicht?

#### M2

### Gottes- und Heilsvorstellungen in verschiedenen Religionen

#### Judentum<sup>2</sup>

<sup>1</sup> <https://beruhmte-zitate.de/zitate/136658-frithjof-schuon-wenn-die-religionen-wahr-sind-dann-aus-dem-grund/> (abgerufen am 01.02.2021).

<sup>2</sup> <https://religion.orf.at/lexikon/stories/3200381/> (abgerufen am 01.02.2021; gekürzt und geringfügig geändert; © religion.orf.at).

Juden glauben an einen einzigen Gott, der das Universum erschaffen hat. Die Juden haben durch ihren Bund mit Gott seine Gebote zu erfüllen - wie streng, das sehen viele als Auslegungssache.

„Sch'ma Israel“ (Höre Israel) lautet das wichtigste Gebet des Judentums, das zugleich Züge eines Glaubensbekenntnisses trägt. Ein allgemein gültiges und verbindliches Bekenntnis ist dem Judentum allerdings fremd. [...]

### ***Thora als wichtigste Quelle des Glaubens***

Im Zentrum des jüdischen religiösen Lebens steht die Thora, die die fünf Bücher Mose umfasst. Gemeinsam mit den „Nevi'im“ (Propheten) und den „Ketuvim“ (Schriften) bildet die Thora den „Tanach“. Die darin zusammengestellten Texte gelten für die jüdische Religion als normativ.

Neben dem Tanach existiert noch der Talmud, dessen Zentrum die Mischna bildet. Diese ist nach traditionellem jüdischem Verständnis die verschriftlichte mündliche Lehre, die Mose neben der schriftlichen - der Thora - von Gott erhalten hat. Die Mischna enthält vor allem Bestimmungen zum jüdischen Religionsgesetz. [...]

### ***Schöpfergott, im Gebet ansprechbar***

In der Zeit des babylonischen Exils (597 bis 539 v. Chr.) wurde JHWH („JHWH“ ist der unaussprechliche Eigenname Gottes) [in der kollektiven Vorstellung des Volkes Israel] zu einem monotheistischen Gott und Schöpfer des gesamten Kosmos. Auch der Mensch wird als Geschöpf Gottes verstanden und verdankt seine Existenz JHWH. Dieser darf zwar weder in Bildern dargestellt noch soll sein Name ausgesprochen werden. Er wird aber dennoch nicht nur als ferner Schöpfergott verstanden, sondern als personal und im Gebet ansprechbar gedacht. Sein Wirken zeigt sich in der Geschichte seines Volkes. Die Geschichte des Volkes Israel wird darum auch als Geschichte des Handelns Gottes gedeutet.

### ***Auferstehungslehre erst relativ spät entstanden***

Wohl auch deshalb spielten Jenseitsvorstellungen über lange Zeit im Glauben Israels keine Rolle. JHWH war der Gott der Lebenden und der Tod war vor allem durch die Trennung von Gott charakterisiert. Die jüdische Unterwelt („Scheol“) ist zuvorderst ein unbestimmter Ort der Schatten. Auch der Gedanke der Auferstehung kommt verhältnismäßig spät auf. Erst im Buch Daniel, das vermutlich um die Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts entstanden ist, sind Anklänge an eine Auferstehungslehre und ein postmortales Gericht zu erkennen. Dass die jüdische Heilserwartung primär eine irdische ist, kommt auch in der Vorstellung des Messias („der Gesalbte“) zum Ausdruck.

### ***Keine Erbsünde im Judentum***

Auch in apokalyptischen Vorstellungen wird der Messias nie zur Erlöserfigur. Denn anders als im Christentum bedarf der Mensch im Judentum keiner Erlösung aus der Erbsünde. Zwar sündigt jeder Mensch im Laufe seines Lebens, doch bringt aufrichtige Reue die Versöhnung mit Gott mit sich.

Ebenso gab und gibt es im Judentum keine Mission. Solchen Bestrebungen stand schon die enge Verschränkung von Volksgemeinschaft und Religion entgegen. Freilich stellte sich spätestens unter einem voll ausgestalteten Monotheismus die Frage, wie sich das Verhältnis Gottes zu den Nichtjuden gestaltet. Aus der Noah-Erzählung (Noah lebte laut Thora vor Abraham und konnte deshalb gar kein Jude sein) und dem dort geschilderten Bund zwischen Gott und Noah leiteten die Rabbiner die sieben noachidischen Gebote ab. Diese sollen für alle Nichtjuden Geltung haben. Wer sich als Nichtjude an diese hält, gilt im Judentum auch als „Zaddik“ (Gerechter).

## **Islam<sup>3</sup>**

<sup>3</sup> <https://religion.orf.at/lexikon/stories/3200333/> (abgerufen am 01.02.2021, gekürzt und geringfügig geändert, © religion.orf.at).

Die Einheit und die Einzigkeit Allahs sind die zentrale Glaubensgrundlage für Muslime. Hauptquelle des Glaubens ist der an den Propheten Mohammed geoffenbarte Koran.

Der Islam kennt sechs zentrale Glaubensgrundsätze („Aqida“): Der Glaube an einen Gott, an die Propheten, an die Engel, an die offenbarten Schriften, an die göttliche Vorherbestimmung und an das Jüngste Gericht.

Das erste und grundlegende Prinzip der islamischen Theologie ist die Einheit und Einzigkeit Gottes („Tauhid“). Gott ist der allmächtige Schöpfer, der alles Geschehen und Handeln lenkt. Er gilt als allwissend und bestimmt, was war, was ist und was sein wird. Damit steht Gott über allem, was in dem Ausspruch „Allahu akbar“, „Gott ist größer“ zum Ausdruck kommt.

### ***Allah ist der einzige Gott***

Das arabische Wort Allah bedeutet wörtlich „der Gott“, ist also kein Eigename, sondern eine abstrakte Bezeichnung, was die Transzendenz des Göttlichen betont. Der Islam vertritt einen reinen Monotheismus und ein klar theozentrisches Weltbild. Es gilt im Islam als schwere Sünde, Gott jemanden an die Seite zu stellen.

Damit grenzt sich der Islam nicht nur vom Polytheismus, sondern auch vom Christentum deutlich ab, dessen Konzept der Trinität (Dreifaltigkeit) im Islam bereits als Widerspruch zum reinen Monotheismus gedeutet wird. Der Glaube an die Einheit Gottes liegt auch dem Bilderverbot im Islam zu Grunde. Gott allein ist Schöpfer und der Mensch darf den Akt der Schöpfung nicht durch bildliche Darstellung wiederholen.

### ***Mohammed als letzter und wichtigster Prophet***

Darüber hinaus ist im Islam auch der Glaube an Engel und Propheten als Diener und Gesandte Gottes verankert. Der Islam kennt die meisten der biblischen Propheten und bezieht sich ebenso wie Juden und Christen auf Abraham als Begründer der monotheistischen Religion. Der letzte und wichtigste der Propheten ist Mohammed (570 - 632 n.Chr.), der im Gegensatz zu Jesus im Christentum allerdings nicht göttlich verehrt wird. Daher lehnen Muslime auch die Fremdbezeichnung Mohammedaner ab.

Engel werden im Islam als Diener Gottes gesehen. Sie gelten als geschlechtslose, aus Licht erschaffene Wesen, die weder menschliche Eigenschaften noch Bedürfnisse besitzen. Sie begleiten die Menschen und schreiben deren Handlungen in einem Buch nieder. Sie schützen die Menschen und fungieren darüber hinaus als göttliche Boten. Als bedeutendster Engel wird Gabriel als Überlieferer der göttlichen Botschaft, des Koran, an den Propheten Mohammed verehrt.

### ***Koran als letztgültige Offenbarung Gottes***

Ein weiterer Glaubensgrundsatz ist die Anerkennung der Offenbarungsbücher, wobei neben dem Koran auch die Thora (jüdische Bezeichnung für die fünf Bücher Mose), die Psalmen und das Neue Testament als göttliche Offenbarungstexte verstanden werden. Nach muslimischer Auffassung hat Gott den Menschen zu unterschiedlicher Zeit und in unterschiedlichen Sprachen seine Offenbarung zukommen lassen, wobei immer die jüngere Schrift das ältere Buch ablöst. Das letztgültige Buch ist damit der Koran.

### ***Zwischen Willensfreiheit und Allmacht Gottes***

Das Menschenbild im Islam ist durch den Widerspruch zwischen dem Glauben an die Willensfreiheit des Menschen einerseits und die Allmacht Gottes sowie die Vorherbestimmtheit aller Dinge („al-Qadar“) andererseits geprägt. Da Gott als universaler und allmächtiger Schöpfer auch das menschliche Handeln bestimmt, bleibt die Frage, inwieweit die Menschen ihr Tun selbst beeinflussen und damit auch verantwortlich sind. Der Glaube, das Schicksal („Maktub“) jedes Menschen sei bereits bei seiner Geburt festgeschrieben und könne damit nicht verändert werden, hat sich vor allem im Volksislam durchgesetzt.

Allerdings wird im Koran an mehreren Stellen betont, dass der Mensch frei und damit für sein Tun auf Erden verantwortlich sei. Der Mensch muss zwischen Gut und Böse wählen und kann dadurch sein

Schicksal nach dem Tod beeinflussen. Die Idee einer Erbsünde gibt es dabei im Islam nicht. Jeder Mensch verfügt grundsätzlich über den Verstand, um die göttliche Schöpfungsordnung zu erkennen, und um richtig und falsch voneinander zu unterscheiden. Verstand und Glauben stehen im Islam keineswegs im Widerspruch zueinander, die Prinzipien von Rationalität und Vernunft spielen in der islamischen Theologie und Rechtsordnung vielmehr eine wichtige Rolle.

### **Himmel für die Gläubigen, Hölle für die Ungläubigen**

Die größte Sünde des Menschen ist es, die sechs Glaubensgrundlagen nicht zu achten. Verfehlung gegen Ge- und Verbote im Alltag gelten dann als besonders verwerflich, wenn sie wissentlich und willentlich geschehen. Der Koran betont aber auch die Güte und Gnade Gottes, der den Menschen vergibt, die ihre Sünden ehrlich bereuen.

Am Tag des Jüngsten Gerichts werden alle Menschen vor Gott treten und sich vor ihm für ihre irdischen Taten rechtfertigen müssen. Wer auf Erden gerecht gehandelt hat wird ins Paradies gehen, alle Ungläubigen und Sünder werden in der Hölle bestraft. Der Jüngste Tag ist der Tag der Auferstehung, an dem alle Toten wieder auferweckt werden und an dem alles Irdische zerstört wird.

## **Hinduismus<sup>4</sup>**

### **Glaubensinhalte im Hinduismus**

Da es sich im Hinduismus um ein Konglomerat völlig verschiedener Traditionen handelt, gibt es keine für alle gleichermaßen verbindlichen Lehren. Die wichtigsten heiligen Texte, die jeweils im Zentrum stehen, sind unterschiedlich, die auf diesen Texten beruhenden Glaubenslehren, der jeweilige Stifter, sowie die Gottesvorstellungen und Rituale.

Gemeinsam sind den meisten Traditionen jedoch die Vorstellung von „Samsara“, dem Kreislauf von Leben und Tod, mit der Vorstellung von Wiedergeburt. Als Grund für diese Wiedergeburten sieht man Karma, das Ergebnis der Taten im vergangenen Leben an. Alle anderen Glaubensinhalte hängen von der schriftlichen und mündlichen Überlieferung der jeweiligen Tradition ab.

Im Laufe der Geschichte haben hinduistische Glaubensvorstellungen immer wieder wesentliche Veränderungen erfahren, jedoch blieb das Alte oft neben dem Neuen bestehen. [...]

### **Verschiedene Traditionen**

Die drei Grundtraditionen des Hinduismus leiten sich von derjenigen Gottheit ab, die jeweils als Höchste gilt und besonders verehrt wird: Vishnuismus - Verehrung des Gottes Vishnu mit seinen Inkarnationen, u.a. Krishna und Rama, Shivaismus, auf Gott Shiva bezogen, während im Shaktismus die Muttergöttin in verschiedenen Formen, wie Durga, Parvati, Kali etc. im Zentrum steht. Zum großen Teil beruhen diese verschiedenen Traditionen auf den „Puranas“, einer Schriftenreihe, die jeweils eine dieser Gottheiten im Zentrum als das Höchste sieht.

Weitere Unterscheidungen in den verschiedenen Strömungen gibt es hinsichtlich der Auslegung der grundlegenden Texte, den „Veden“ und „Upanishaden“, sowie hinsichtlich der Philosophien und verschiedene Formen der Glaubenspraxis. [...]

### **Gottesbild**

Die Anbetung des Göttlichen in unterschiedlichen Gestalten gehört zu den wichtigsten Wesensmerkmalen hinduistischer Religionen. Neben einem äußeren Polytheismus findet man Monismus (wonach Gott und [Welt] eins sind) ebenso wie einen strengen Monotheismus.

Für viele Gläubige steht in der Vielheit der Götter eine bevorzugte Gottheit, bzw. eine bestimmte Erscheinungsform Gottes, im Zentrum, der „Ishvara“ oder „Ishtadevata“. Trotzdem ist die Verehrung

<sup>4</sup> <https://religion.orf.at/lexikon/stories/3200289/> (abgerufen am 25.01.2021; gekürzt und geringfügig geändert, © religion.orf.at).

anderer oft nicht ausgeschlossen. Jede dieser Gottheiten kann in verschiedenen Gestalten unter verschiedenen Namen verehrt werden. Das Höchste jedoch, auf das alle Formen zurückgehen, ist das unpersönliche, unwandelbare Absolute, das „Brahman“. Für Vishnuiten ist Vishnu bzw. einer seiner „Avatare“ (Inkarnationen) „Brahman“; für Shaktas ist es die Shakti (oder Devi), die Göttin, während Shivaiten Shiva als dieses Höchste sehen.

So gehen Hindus davon aus, trotz der äußeren Vielfalt letztlich nur einen Gott zu verehren. Aber auch hier gibt es in den Philosophien wesentliche Unterschiede: Anhänger der einen Philosophie „Advaita“, („Nicht-Zweiheit“) sehen alle Götter gleichermaßen als verschiedene Manifestationen des „Brahman“. Dagegen betrachten Anhänger der anderen Denkschulen („Dvaita“, „Zweiheit“) ihren bevorzugten Gott, z.B. Krishna, als das höchste „Brahman“, und alle anderen Götter als von ihm abhängige, unterlegene Geisteswesen.

Eine wichtige Instanz, mit dessen Hilfe Hindus in dieser Vielfalt den eigenen Weg zu finden hoffen, ist der Guru, der spirituelle Lehrer.

## Menschenbild

Für die Anhänger vieler Glaubenswege ist der Mensch potentiell göttlich: Wie bei jedem Lebewesen, einschließlich allen Tieren, ist der Kern eines jeden „Atman“, Seele, und damit [gleich] mit dem Höchsten, „Brahman“. Bevor das Individuum sich jedoch dieser Tatsache bewusst wird, ist es dem Kreislauf der Wiedergeburten unterworfen. In welches Leben man jeweils hineingeboren wird, in welche Umgebung oder in welche äußeren Umstände hinein, hängt vom „Karma“ ab, den Folgen aus vergangenen Taten. Dieser Kreislauf von Tod und Wiedergeburt, „Samsara“, endet letztlich in der Erlösung („Moksha“).

Ist für die einen „Karma“ das allein wesentliche Element, findet man bei anderen Strömungen auch das Konzept der Gnade, nach dem ein Mensch nach Gottes Willen, unabhängig vom „Karma“, erlöst werden kann.

Wie alle Lebewesen unterliegen auch Menschen dem „Dharma“, den überlieferten spirituellen und sozialen Gesetzen. Es gibt jedoch keinen allgemeingültigen Gesetzgeber und keine für alle gleichermaßen verbindlichen Gesetze. Wesentliche Hinweise zur Lebensgestaltung überliefern die verschiedenen Schriften. [...]

## Einheit in der Verschiedenheit

So differenziert die Aussagen der Lehrer und Philosophen sein mögen, so verschieden die Gottesvorstellungen, in der Praxis lebt man weitgehend miteinander. Man besucht häufig dieselben Tempel und nimmt an denselben Gottesdiensten teil. Dieses hinduistische Ideal der „Einheit in der Verschiedenheit“ drücken schon die populären Verse der Jahrtausend alten „Veden“, (älteste Texte des Hinduismus) aus: Die Wahrheit ist eine - die Weisen benennen sie mit vielen Namen!

## Aufgaben:

1. Klären Sie Ihnen unbekannte Begriffe.
2. Fassen Sie für die drei verschiedenen Weltreligionen die zentralen Aussagen zu Gottes- und Heilsvorstellungen zusammen.
3. (Optional, falls bereits im Unterricht erarbeitet): Vergleichen Sie die Gottes- und Heilsvorstellungen von Judentum, Islam und Hinduismus mit den christlichen. Wo erkennen Sie Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?

## M4

### Goldene Regel in den Weltreligionen

## Aufgabe:

Die Weltreligionen mögen sich in Gottes- und Heilsvorstellungen grundlegend unterscheiden. Große Ähnlichkeiten finden sich jedoch beispielsweise in ihren ethischen Ansprüchen an ihre Gläubigen. Führen Sie eine Online- / Lexikon-Recherche zur goldenen Regel in den Weltreligionen durch. (1) Erhellten Sie zunächst, was unter der „goldenen Regel“ grundlegend zu verstehen ist. Halten Sie (2) relevante Passagen aus den heiligen Schriften der verschiedenen Weltreligionen (Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus) sowie (3) Gemeinsamkeiten und (4) Unterschiede in den jeweiligen Fassungen und Intentionen dieser Regeln fest.

## Quellen- und Literaturangaben

<https://beruhmte-zitate.de/zitate/136658-frithjof-schuon-wenn-die-religionen-wahr-sind-dann-aus-dem-grund/> (abgerufen am 01.02.2021)

Beiträge zu den Weltreligionen © **religion.orf.at**

<https://religion.orf.at/lexikon/stories/3200289/> (abgerufen am 25.01.2021)

<https://religion.orf.at/lexikon/stories/3200333/> (abgerufen am 01.02.2021)

<https://religion.orf.at/lexikon/stories/3200381/> (abgerufen am 01.02.2021)

## Hinweise zum Unterricht

### Eröffnung

M1 ermöglicht eine Vorwissensaktivierung und erste eigene Positionierung; kritische Auseinandersetzung mit dem Wahrheitsanspruch von Religionen

### Übergang

„Wo können wir Informationen zu den Aussagen von Religionen zu Gott und Heil / Erlösung des Menschen finden?“

### Erarbeitung

Textarbeit zu M2 in Einzel- oder Partnerarbeit – je nach Lerngruppe und zeitlichen Möglichkeiten kann auch eine Konzentration auf lediglich eine oder zwei andere Religionen erfolgen.

### Zusammenführung

Verschriftlichung in Hefteintrag; Erarbeitung desselben im Plenum (vor allem bei Aufgabe 3 Input durch Lehrkraft nötig)

### Übergang

„Wir kennen nun zentrale Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Gottes- und Heilsverständnis vieler Religionen. Wo könnten wir herausfinden, wie sich diese Gegebenheiten auf die Ansprüche der Religionen an die Lebensgestaltung der Gläubigen auswirken? / Welche Quellen können wir nutzen um über Gottes- und Heilsvorstellungen hinaus Informationen zu ethischen Richtlinien der Weltreligionen zu erhalten?“

### Vertiefung

M3

## Beispiele für Produkte und Lösungen von Schülerinnen und Schülern / Musterlösung

Musterlösung zu M3:

### Gottes- und Heilsvorstellungen in verschiedenen Religionen

	Judentum	Islam	Hinduismus
<b>Gottes- vorstellung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- strikter Monotheismus („Sch'ma Israel“)</li> <li>- „JHWH“ als unaussprechlicher Eigenname des Schöpfergottes, der personal ansprechbar ist und mit seinem Volk durch die Geschichte geht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einzigkeit und Einheit Gottes</li> <li>- Gott allmächtiger Schöpfer und Lenker des Universums → „Allahuh akbar“ = Gott ist größer</li> <li>- „Allah“ = „der Gott“ → abstraktes Gottesbild, was Transzendenz des Göttlichen betont</li> <li>- Abgrenzung von Polytheismus, Trinitätslehre und striktes Bilderverbot</li> <li>- Mohammed als Prophet, nicht göttliche Person</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verschiedene Traditionen; verschiedene höchste Gottheiten im Vishnuismus, Shivaismus und Shaktismus</li> <li>- Göttliches existiert in unterschiedlichen Gestalten → Polytheismus, Monismus, Monotheismus</li> <li>- höchstes Göttliches ist das unpersönliche, unwandelbare Absolute („Brahman“)</li> </ul>
<b>Heils- vorstellung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erst spät Auferstehungsglaube (Mitte 2. Jhd. v. Chr.)</li> <li>- keine Erbsünde → Erlösung durch aufrichtige Reue und gottesfürchtiges Leben (für Juden:</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mensch muss die sechs Glaubensgrundlagen achten (Glaube an einen Gott, an Propheten, an Engel, an die geoffenbarten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mensch potenziell göttlich → Kern: „Atman“ / Seele → bevor man sich dessen bewusst wird, steht der Kreislauf von Tod</li> </ul>

	Halten des Bundes, für Nichtjuden: Erlösungsmöglichkeit durch Leben nach noachidischen Geboten) möglich	Schriften, göttliche Vorherbestimmung und Jüngstes Gericht) - Gottes Güte und Gnade → Hoffnung auf Paradies für Gerechte und ehrlich bereuende Menschen	und Wiedergeburt („Samsara“) - Karma oder göttliche Gnade als wichtige Elemente auf dem Weg zur Erlösung
--	---	--	---

### Lösung zu Aufgabe 3:

**Gottesbild im Christentum:** Trinität → Gott-Vater, Gott-Sohn und HI. Geist; Erbe des Bilderverbots aus dem Judentum, aber Sichtbarwerden Gottes in Jesus Christus → Ergänzung und Erweiterung durch Menschwerdung Gottes in Christus und göttliche Person des HI. Geistes

**Heilsvorstellung:** Erbsünde des Menschen modern häufig als Geburt in „Strukturen der Sünde“ (vgl. „Sollicitudo Rei Socialis“) interpretiert; Auferweckung Jesu gibt Hoffnung für Auferstehung der Toten allgemein; Nähe des Gottesreichs (vgl. Mk 1,15) → Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit findet ihre Antwort in Umkehr der Menschen und Lebensgestaltung in Gottes- und Nächstenliebe

### Anregung zum weiteren Lernen